

# **Das Model und ich**

ILONA EINWOHLT



FÜR J.

Handlung, Personen und Orte der folgenden Geschichte sind frei erfunden.  
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.  
Die Durchführung der im Buch beschriebenen Rezepte erfolgt auf eigene Verantwortung.

Mit besonderem Dank an Christina Arras für all ihre Impulse.

1. Auflage 2011

© 2011 Arena Verlag GmbH, Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Innengestaltung und -illustration: designhoelle

Einbandgestaltung: knaus. büro für konzeptionelle  
und visuelle identitäten, Würzburg

Einbandillustration: Constanze Guhr

Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN 978-3-401-06612-7

*[www.arena-verlag.de](http://www.arena-verlag.de)*

*Mitreden unter [forum.arena-verlag.de](http://forum.arena-verlag.de)*

# Inhalt

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Erstes Kapitel,                     |     |
| in dem Sina Model werden will       | 6   |
| Doppelt schön                       | 6   |
| No business like showbusiness       | 18  |
| Ich will Model werden!              | 32  |
| Zweites Kapitel,                    |     |
| in dem Sina konsumgeil wird         | 55  |
| Shoppen bis zum Umfallen            | 55  |
| Weil ich ein Mädchen bin            | 80  |
| Spieglein, Spieglein                | 91  |
| Drittes Kapitel,                    |     |
| in dem Sina Beauty-Queen wird       | 111 |
| Test your best                      | 111 |
| Wahre Schönheit kommt von innen ... | 121 |
| ... aber auch von außen             | 139 |
| Viertes Kapitel, in dem für Sina    |     |
| ein Traum wahr wird                 | 153 |
| Casting-King                        | 153 |
| Bella, Balla, Model-Villa           | 165 |
| 18 Eintel Sina                      | 186 |

ERSTES KAPITEL,  
IN DEM SINA MODEL WERDEN WILL

## **Doppelt schön**

Ich liege lässig auf der Schwimmbadwiese und beobachte unauffällig durch meine Sonnenbrille hindurch die sonnengebräunten Menschen um mich herum. Es ist einer dieser letzten heißen Augusttage und es scheint, als ob von Baby bis Best Ager noch einmal alle die Resthitze des Sommers in sich aufsaugen wollen.

Oder sie wollen nur mit ihrer  
Ferien-Mittelmeerbräune angeben!

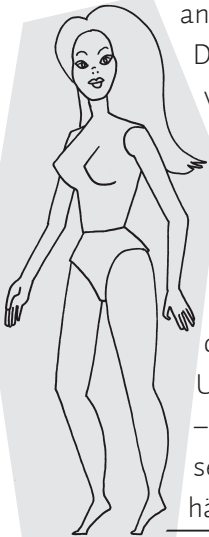
Seitdem wir zwei Models bei uns neu in der Klasse haben, sind meine Freundinnen wie all die anderen auch vom Model-Virus befallen. Folglich kennen sie nur ein Thema: Wer ist die Schönste im ganzen Land? Gnadenlos checken sie jeden Body, lästern über jeden, der an uns vorüberläuft, egal ob rosa Minizicke, Badehosenmacho, fette Pommes-Tussi oder alter Opi, sie haben für jeden einen Spruch. So auch jetzt, als eine attraktive Blonde Richtung Dusche marschiert.

»Wenn ich mal so alt bin, will ich auch so aussehen«, seufzt Julia neben mir und deutet auf die kleine blonde Frau, die im schwarzen Badeanzug an uns vorbeigeht.

»Wie, du willst deine Haare färben?«, lästert Jolina und zupft Julia an ihren braunen Fransen. »Oder hättest du gerne dieses gebärfreudige Becken mit dem Bauchansatz samt Dellen im Bein ...?« Sie grinst mit ihren wasserfest geschminkten Lippen von einem Ohr zum anderen, während Julia ihr zur Antwort in den Oberschenkel kneift.

Was ist schön?! Schönheitsideale verändern sich und unterliegen kulturellen wie gesellschaftlichen Schwankungen, das zeigt ein Blick in die Geschichte: In der Altsteinzeit waren dralle Frauen beliebt, wie die Venus von Willendorf beweist. Die Ägypter bevorzugten eine schlanke Taille, die Römer dagegen waren wieder wohlbeleibt, das Ideal im Mittelalter war gertenschlank, während in der Renaissance die Üppigkeit geliebt wurde ... bis zur heutigen Zeit wechselten sich dünne und dicke Körperideale ab: Zu Hungerszeiten waren korpulente Körper Ausdruck von Reichtum, in Wohlstandszeiten ist es andersherum.

Derzeit ist das Idealmodell von Frauen geprägt durch volle Brüste (signalisiert Weiblichkeit) und schmale Hüften (signalisiert Mädchenhaftigkeit) – ein Ideal, das der Natur der Frau widerspricht und dem Barbie-Kult zu verdanken ist. Denn tatsächlich ist es so: Wenn eine Frau Fett anlagert, um üppigere Brüste zu bekommen, dann verteilt sich dieses nicht nur dort, sondern auch an Po, Hüfte und Oberschenkeln. Und Barbies überproportional schlanke Taille (99 – 48 – 84) würde sie in Lebensgröße bei ihrem üppigen Busen glatt in der Mitte abbrechen lassen, es sei denn, sie hätte Schuhgröße 50, um die Statik auszugleichen...



»Du bist fies«, fällt ihr Kleo ins Wort, »die sieht doch völlig normal aus. Und der Frauenkörper ist nun mal zum Kinderkriegen gemacht.«

Ich gucke meine ehemals beste Freundin überrascht an. Ausgerechnet diese Worte von Kleo? Sie ist selbst seit einiger Zeit nur noch ein Strich in der Landschaft, was sie aber gerne durch das Tragen weiter Schlabberkleidung verdeckt. Auch heute, wo sie ausnahmsweise mit ins Schwimmbad gekommen ist, trägt sie eine schwarze Tunika, unter der ihre spitzen Knie herauslugen. Ich an ihrer Stelle würde mich totschwitzen.

»Stimmt doch«, macht sie jetzt weiter und guckt Julia provozierend an. »Da kannst du so viel hungern, wie du willst, die Natur hat das nun mal so eingerichtet, dass die Haut sich dehnen kann und ein Baby genügend Platz in deinem Bauch hat.«

»Ja, aber es liegt an dir, diesen ›Platz‹ wieder zurückzufordern«, mischt sich jetzt Milli ein und deutet auf eine deutlich in die Breite gegangene Frau, die sich jetzt mit ihren beiden Kindern und jeweils einer Tüte Nasches in der Hand zwei Handtücher neben uns hinpflanzt. »Von nichts kommt nichts.« Wie nebenbei streicht sie sich über ihren flachen Bauch, an dem nicht ein Gramm Fett ist. Kein Wunder, Milli ist die Sportskanone schlechthin, ob Tennis, Joggen, Reiten oder Basketball, sie ist immer in Action. Dabei frisst sie wie ein Scheunendrescher, würde Mama sagen.

»Du hast gut reden bei deiner Figur. Kann ja nicht jeder aussehen wie ein Model«, schnaubt Julia und streckt ihr genervt die Zunge raus. »Das ist auch Veranlagung! Ich brauche Schokolade nur anzugucken und schon werde ich fett davon!«

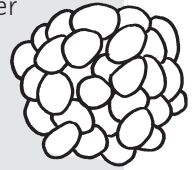
»Ach, komm schon, ist doch egal!« Jolina knufft sie freundschaftlich in die Seite. »Gehen wir 'ne Runde schwimmen. Und danach holen wir uns alle einen Matschburger.« Sie springt auf

Die Fettmenge im Körper hängt von Größe und Anzahl seiner Fettzellen ab. Diese werden bereits während der Kindheit festgelegt und sind abhängig von



Veranlagung und Ernährung. Zeitlebens ist dann der Stoffwechsel darauf eingestellt, die einmal festgelegte Zahl (ca. 30.000 – 40.000) an Fettzellen zu behalten.

Sie verändert sich selbst bei einer Gewichtszunahme oder -abnahme nicht, Fettzellen blähen sich nur auf oder schrumpfen zusammen und dies wiederum lässt sich durch bewusste Ernährung ausgleichen. Man kann also sagen: Aus dicken Kindern werden später auch dicke Erwachsene.



und zupft sich ihren Badeanzug zurecht. Es ist ein extrem ausgeschnittenes Teil im Leopardendesign und natürlich zieht unser Screaming Girl damit alle Blicke auf sich. Doch Jolina ist selbstbewusst genug, um das auszuhalten. Es scheint ihr auch nichts auszumachen, dass ihr Ausschnitt überquillt.

»Gute Idee!« Milli steht ebenfalls auf, reicht Julia die Hand und zieht sie hoch. »Tausend Meter?!«

»Du bist doof!«, antwortet Julia, immer noch beleidigt, und streicht ihren Tankini glatt. Aber dann geht sie brav mit und schwimmt mit Milli um die Wette.

»Was ist mit dir, Sina?« Kleo guckt mich fragend an. Sie selbst geht natürlich nicht ins Wasser, sondern holt sich ein Buch aus ihrer Tasche, irgendeinen Fantasy-Schmöker.

»Zu faul«, antworte ich wahrheitsgemäß und gähne. »Außerdem warte ich noch auf Yannis, der müsste jeden Moment kommen.« Yannis ist mein Freund und bester Kumpel seit Kindheitstagen, wir sind zusammen in unserer Reihenhausanlage aufgewachsen und gelten als unzertrennlich. Seit über achtzehn Mona-

ten sind wir jetzt ein Paar ... bald ist es zwei Jahre her, dass er mir auf meiner Geburtstagsparty diesen fetten Knutschfleck verpasst hat.

»Auf Yannis?« Kleo guckt mich erstaunt an. »Hoffentlich wartest du da nicht vergeblich. Ich ... ich habe ihn vorhin mit Dunja und Vesna Garling bei Antonio im Eiscafé gesehen.«

»Was???« Fassungslos schüttele ich den Kopf. »Sag das noch mal: Yannis hat ein Date mit den Model-Zwillingen?« Seufzend lass ich mich auf meine Decke zurücksinken und schließe die Augen. Seit Beginn des Winterhalbjahres haben wir, wie gesagt, zwei neue Mädchen in der Klasse, zweieiige Zwillinge, superhübsch und superintelligent. Alle Welt liegt ihnen zu Füßen, jeder von uns will mit ihnen befreundet sein – aber sie reden nicht mit jedem. Kein Wunder, schließlich haben sie schon mehr von der Welt gesehen als wir alle zusammen und verdienen ihr eigenes Geld. Und das mit gerade mal sechzehn Jahren! Garantiert können sie jeden Jungen haben, den sie wollen. Warum also nicht auch meinen süßen Yannis, DEN Mädchenschwarm der Schule, der mit seinen dunkelbraunen Haaren und noch dunkleren Augen einfach umwerfend gut aussieht? Und ausgerechnet mit ihm löffeln sie jetzt einen Baci-Baci-Schokobecher!

**Ich bin supereifersüchtig!!!**

»Mach dir keine Sorgen, Sina«, höre ich Kleo sagen. Ich spüre ihre Hand auf meinem Arm. »Yannis liebt nur dich, er wird dich schon nicht betrügen. Er ist nicht der Typ, der auf gestylte Tussen abfährt. Und außerdem hat sein Bruder Malte längst ein Auge auf sie geworfen ...«

»Das sind nicht irgendwelche Tussen«, fauche ich. »Das sind erfolgreiche Models!« So ganz geheuer ist mir die Sache nicht.



Dunja und Vesna haben schon als Säuglinge in die Kamera gelächelt, ihre Gesichter für namhafte Arzneimittelprodukte herzeigt und sogar in New York als Kindermodels Karriere gemacht. Wer von uns kennt nicht die süßen breiverschmierten Babys auf den Kinderpuddings? Wer erinnert sich nicht an die Autowerbung, in der sie dem Verkäufer à la »Doppeltes Lottchen« einen Streich spielen? Und vor Kurzem gab es mit den beiden diese tolle Kampagne von C & A, weshalb wir alle einen ganzen Sommer lang nur Ringelshirts getragen haben. Es ist, als kenne ich Dunja und Vesna persönlich, weil mich ihre Gesichter all die Jahre begleitet haben.

Dabei weiß ich eigentlich nichts von ihnen ...

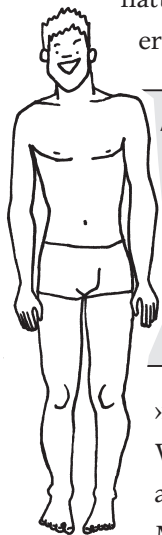
Jetzt sind die beiden also in unserer Klasse gelandet und sollen ordentlich was lernen – sie haben in den letzten Jahren zu viel Stoff versäumt.

»Mach dir keine Sorgen«, wiederholt Kleo. »Yannis liebt nur dich. Der ist halt einfach neugierig und will vor Malte und seinen Kumpels angeben, wetten?« Sie lächelt mir aufmunternd zu. »Komm schon, gönne ihm den Spaß!«

»Na, hoffentlich hast du recht«, seufze ich, schliesse die Augen und stöpsle mir den iPod ins Ohr, obwohl ich am liebsten aufspringen und zu Antonio rasen würde. Doch dann lasse ich mir von der Musik meine Zweifel wegrocken, während mir die Sonne zarte Bräune auf die Haut zaubert ...

Wie sich herausstellt, hat sich Kleo getäuscht. Denn als ich später nach Dusche und Après-Lotion zu Yannis rübergehe, um ihn zur Rede zu stellen, ist der gerade damit beschäftigt, im Internet nach Model-Agenturen zu googeln. Hochkonzentriert

und mit einem Glitzer in den Augen, den ich bei ihm sonst nur sehe, wenn wir entweder ausgiebig knutschen oder er mir von seiner neuen Blinkersammlung vorschwärmt. »Die meinen, ich hätte echt 'ne Chance, weil ich ein schöner Typ wäre!«, murmelt er statt einer Begrüßung und starrt auf den Bildschirm.



Auch männliche Models unterliegen einem Kriterienkatalog wie Körpergröße, Brustumfang, Gewicht und natürlich Alter. Das Schönheitsideal der Männer schwankt zwischen Mann und Jüngling, zwischen Kraftprotz und Asket, ist aber lange nicht so vielen Diskussionen und Modeströmungen ausgesetzt wie das Schönheitsideal von Frauen.

»Was?« Yannis will Model werden? Das ist ja der Knaller der Woche! Er hat Dunja und Vesna gerade mal ein paar Stunden alleine getroffen und schon hat ihn wie all die anderen der Model-Virus gepackt. Verblüfft fällt mir alles aus dem Gesicht. Oder liegt es an der halb nackten Achtzehnjährigen, die sich vor uns auf dem Bildschirm im Baumwolltanga auf einer Steppdecke zum Fremdschämen peinlich herumreckt?

»Auf welcher Website bist du denn da gelandet?«

»Teeniemodel Dani«, antwortet er grinsend und klickt schnell weiter. Doch die Aufnahmen werden nicht besser. Dann ruft er die Homepage einer offensichtlich renommierten Model-Agentur auf. Lauter hübsche Gesichter, ohne Frage. Gebannt verfolge ich, wie Yannis von Bild zu Bild, von Model zu Model klickt.

»Willst du dich wirklich ernsthaft bewerben?«, hake ich nach und quetsche mich neben Yannis auf den Stuhl. »Meinst du, gegen die hast du eine Chance?« Ich deute auf einen lässig-coolen Typen mit knallblauen Augen und blonden Haaren, dessen unverschämt gutes Aussehen mir glatt die Sprache verschlägt.

»Nee, ich will nur mal schauen.« Yannis drückt mir einen Kuss auf die Wange, aber ich kenne meinen Freund gut genug, um zu wissen: Der meint es ernst. Nachdenklich schaue ich ihn an. Yannis hat ein schönes Profil, eine fast pickellose Haut und lange geschwungene Wimpern. Und wenn ich es richtig rieche, ist er frisch geduscht und eingecremt. Ein Hauch von Aftershave umschwebt ihn außerdem ... Bei seiner Größe und seinem Aussehen wäre er bestimmt ein gefragter Typ. Eine Weile hocken wir nebeneinander, surfen quer durch etliche Model-Agentur-Websites und schauen uns die Bilder an.

»Und?«, frage ich. »Worauf wartest du noch? Soll ich ein Foto von dir machen, damit du dich bewerben kannst?«

»Bäh!« Yannis streckt mir die Zunge raus, verlässt das Internetportal und fährt den Computer runter. »Vesna hat gemeint, ich solle erst mal mit ihrer Mutter sprechen, die kenne ein paar Agenturleute persönlich.« Verlegen grinst er mich an, als ob er mir ein heimliches Date gestanden hätte.

**Das ist ja schlimmer als befürchtet!**

Aber wie mich Yannis jetzt süß angrinst und anfängt, zärtliche Küsschen in meine Halsbeuge zu hauchen, schmelze ich dahin und verzeihe ihm alles.

Erst recht, als er mir ins Ohr flüstert, dass wir ja gemeinsam DAS Topmodel-Paar aller Zeiten werden könnten und er nirgends ohne mich hinginge. Zur Antwort knuffe ich ihm liebevoll in die Seite, was er wiederum als Anlass nimmt, mich durchzukitzeln. Aber ich lasse ihm keine Chance, fix entwinde ich mich seinem Klammergriff, drehe ihm die Hände auf den Rücken – und küsse ihn so schön und lang und ausführlich, wie ich nur kann ...

Am nächsten Tag gibt es in der Schule nur ein Thema: Yannis' Date mit den Zwillingen, das sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen hat, weil seine Kumpels Juri und Marco »zufällig« bei Antonio vorm Fenster herumlungerten. Maltes Lästereien über seinen »süßen, kleinen, unschuldigen« Bruder tun ihr Übriges.



Schon im Pausenhof ernte ich von allen Seiten mitleidige Blicke, nach dem Motto »Gegen Supermodel-Schönheiten wie Dunja und Vesna hat so ein Normalo-Mädchen wie Sina Rosenmüller mit den großen Füßen ja eh keine Chance«. Der Zufall will es, dass Yannis ausgerechnet heute Morgen eine Zahn-OP hat und nicht in der Schule ist. Weil Vesna ebenfalls nicht zum Unterricht erscheint, kursieren alsbald die wildesten Spekulationen von wegen sie seien gemeinsam durchgebrannt oder hätten einen Nackt-Shoot für Dolce & Gabana.

»Wirst du Yannis verzeihen?«, fragt mich Julia lauernd, als wir nebeneinander die Treppen zum Physiksaal hochlaufen. »Also, wenn er das mit mir machen würde, ich weiß nicht...«

»Danke auch, mach mich fertig«, antworte ich und spiele das Spiel mit. Sie muss ja nicht wissen, dass Yannis und ich gestern Abend nach unserem Ausflug in die Model-Welt noch ganz versöhnlich-gemütlich in der Hollywood-Schaukel gechillt haben und ich ihm für sein Zahnarzt-Date heute Mut zusprechen musste.

»Als ob du noch nie Yannis angegraben hättest und bei ihm abgeblitzt wärest. Weil er nun mal, so ärgerlich das für dich ist, TREU bleibt ...«, zischt Milli ihr im Vorübergehen zu. »Lass dir bloß nichts einreden, Sina.« Kopfschüttelnd hält sie uns die Tür auf und ich suche mir schnellstmöglich einen Platz in

der hintersten Reihe. Kurz bevor Herr Asselmeyer erscheint, huscht Dunja auf den letzten Drücker herein und setzt sich neben mich. Ausgerechnet.

»Hast du die Hausaufgaben?«, flüstert sie mir zu. Hektisch kramt sie nach ihrem Collegeblock und Mäppchen.

Ich zögere einen Moment, doch dann siegt meine Gutmütigkeit. »Klar«, ich nicke und schiebe ihr so unauffällig wie möglich meine Unterlagen zu. »Hier, die ganze rechte Seite.«

»Uff, so viel?« Aber dann pinselt Dunja mit einer affenartigen Geschwindigkeit sämtliche Formeln und Vektordiagramme zur Impulserhaltung von mir ab. Keine Sekunde zu spät wird sie damit fertig, denn prompt ruft sie der Asselmeyer nach vorne, wo sie souverän erklärt, warum 13 % der mechanischen Energie verloren gehen, und dafür eine glatte Eins kassiert. Als ob nichts wäre, kehrt sie auf ihren Platz zurück, in den Reihen vor uns wird wieder einmal eifrig getuschelt und gekichert.

Ich will schon sauer sein, da spüre ich unter dem Tisch ihre Hand auf meinem Oberschenkel. »Danke«, wisperst sie mir zu, »wir reden in der Pause, ja?«

Und so kommt es, dass Dunja und ich unter den neugierigen Blicken der anderen Seite an Seite über den Schulhof schlendern, während sie mir, sofern es in der kurzen Zeit möglich ist, von ihrer verkorksten Schullaufbahn erzählt.

»Das ist total ätzend«, sagt sie mit ihrer glockenhellen Stimme, »kaum hast du in einer Klasse Fuß gefasst und dich mit dem Unterrichtsstoff vertraut gemacht, kommt ein Shooting dazwischen und du fängst danach wieder von vorne an. Aber diesmal ziehen wir die Schule bis zum Abi durch, das hat Grace versprochen.«

»Grace?«, hake ich nach.

»Unsere Mutter.« Dunja verzieht das Gesicht. »Nur heute muss-

te Vesna dringend zu einem Stammkunden für Katalogaufnahmen ...«

Ich schweige und denke mir meinen Teil. Offensichtlich ist nicht alles so toll in dieser tollen Model-Welt, wie Julia und die anderen schwärmerisch glauben. Dunja scheint ganz nett zu sein, vorhin schon im Unterricht habe ich sie unauffällig von der Seite gemustert und neidvoll anerkennen müssen, dass sie wirklich sehr hübsch ist. Sie hat ein fein geschnittenes Gesicht, volle Lippen und große Augen. Im Gegensatz zu ihrer Schwester, die ihre langen blonden Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden hat, trägt sie kinnlange dunkelbraune Locken auf dem Kopf.

Weiblichkeit gleich Schönheit: Weiche Gesichtskonturen, runde, sanfte, symmetrische Züge ohne Ecken und Kanten, haarloser Körper, das sind weibliche Attribute. Forscher haben herausgefunden, dass wir (aus verschiedenen Gründen) auf Übertreibungen reagieren und auf Dinge stehen, die es gar nicht gibt. Das erklärt, warum wir wider besseren Wissens falschen Idealen hinterherlaufen – und den Erfolg von Barbie: weit auseinanderstehende Kulleraugen, hohe Stirn, kleines Kinn, aber hohe Wangenknochen, die bei allem Kindchenschema ein hohes Maß an Weiblichkeit suggerieren. Das Barbie-Gesicht gilt weithin als unerreichbares Schönheitsideal für viele Mädchen und Frauen.



Völlig ergriffen davon, dass ein Mensch so schön und so nett sein kann, schwappert eine warme Sympathiewelle durch meinen Bauch. Und deshalb frage ich sie einfach, ob sie heute Nach-

mittag Lust hat, mit mir gemeinsam ins Schwimmbad zu gehen. Sollen doch Julia und Milli weiterlästern.

»Gerne!«, strahlt Dunja mich an. »Ich würde schrecklich gerne einfach ganz normale Dinge tun. Irgendwie stresst es mich total, dauernd nur schön sein zu müssen.«

Diesen Satz verstehe ich zwar nicht so ganz, aber ich freue mich trotzdem, dass sie bereit ist, mit mir Normalo-Sina etwas zu unternehmen.

Schönheit ist ein Geschenk – aber für die Beschenkten auch mitunter eine schwere Last. Oft unterstellen wir ihnen Arroganz, Eitelkeit und Egoismus und sind in Wahrheit nur fürchterlich eifersüchtig. Deswegen lernen superschöne Menschen, sich von klein auf abzuschotten, weshalb ihnen dann wieder ein gewisses Image der Unnahbarkeit innewohnt. Ganz schön kompliziert, oder? Ein guter Grund, sich einfach darüber zu freuen, ein ganz normales, hübsches Mädchen zu sein.

## No business like showbusiness

Aus dem Schwimmbadbesuch mit Dunja wird nichts, weil ich Yannis' Händchen halten soll. Der Arme liegt mit dick geschwollener Wange wie ein Häufchen Elend auf dem Sofa in Dietrichs Wohnzimmer und tut sich mächtig leid. »Wer schön sein will, muss leiden«, hat seine Mutter Stefanie nur gemurmelt und da-



rauf angespielt, dass Yannis bald das strahlendste Lächeln aller Zeiten haben wird. Auch ich tröste ihn mit der Aussicht auf Zahnpastawerbung, aber keine Chance, mein Freund ist im Jammertal versunken. Nach zwei Stunden halte ich das nicht mehr aus und mache die Fliege.

Fürs Schwimmbad ist es jetzt zu spät, aber vielleicht hat Dunja Lust, mit mir ein bisschen auf meinem Lieblingsplatz am Main abzuhängen. Kurz entschlossen mache ich mich auf den Weg zu ihr und klingele keine fünfzehn Minuten später an der Haustür einer schicken Altbauwohnung. Eine hochgewachsene Frau mit blonden Haaren öffnet mir. Sie sieht aus wie frisch einem Modemagazin entsprungen, sorgfältig geschminkt, weiße Tunika, schlichter Silberschmuck. Wie sie jetzt lächelnd im Türrahmen steht, weiß ich nicht: Ist die immer so oder wartet sie auf das Blitzlichtgewitter?!

»Äh, ist Dunja da?«, frage ich. »Ich bin Sina aus ihrer neuen Klasse«, füge ich dann noch rasch hinzu. Verlegen zupfe ich mein Shirt zurecht, irgendein olles Normalo-Pimkie-Teil, ich



habe mir keine Gedanken über mein Outfit gemacht und fühle mich plötzlich völlig pupsig und spießig.

Das war schon mal anders!  
Meine Clique und ich, sag ich nur ...

»Hallo Sina, schön, dich kennenzulernen, Dunja hat schon viel von dir erzählt«, antwortet sie höflich und reicht mir die Hand. »Ich bin Grace. Komm rein, meine Mädels machen gerade eine Handpackung.«

Eine was?!, liegt es mir auf der Zunge, doch die Bemerkung kann ich mir gerade noch verkneifen. Ich streife fix die Sneakers von meinen Füßen, dann folge ich der feingliedrigen Frau in eine sehr geräumige Wohnküche, wo Dunja und Vesna mit eingewickelten Händen am langen Holztisch sitzen.

»Hi, Sina«, feixt Dunja und wedelt mit den Armen. »Wer schön sein will, muss leiden.«

Den Satz habe ich heute doch schon mal irgendwo gehört? »Wenn's weiter nichts ist«, antworte ich grinsend und setze mich neben Vesna, die mir kaum merklich zugelächelt hat. Sie sieht aus, als habe sie geweint.

»Soll ich dir auch eine Maniküre machen?«, fragt mich jetzt Grace freundlich. Eine Reihe perlenweißer Zähne strahlt mich an. Gleichzeitig schiebt sie mir ein Schälchen mit Seifenlauge hin.

»Lass gut sein, Mama«, mischt sich Dunja ein. »Sina will sicher nicht so lange bleiben, oder?« Sie guckt mich bedeutungsvoll an, nach dem Motto »Lass uns lieber woanders hingehen«. Aber zu spät. Grace begutachtet bereits meine Hände.

»Die sind schön feingliedrig«, stellt sie fest. »Die Form deiner Fingernägel ist außergewöhnlich ebenmäßig. Du solltest jedoch besser auf die Nagelhaut achtgeben und sie regelmäßig zurückschieben ...«

»Mama!« Dunja rollt genervt mit den Augen. »Es reicht schon, dass wir morgen Nachmittag zu diesem Shooting müssen, obwohl du uns eigentlich eine Pause versprochen hast. Da musst du Sina nicht auch noch mit reinziehen.«

»Ach was, ein bisschen Schönheitspflege macht jedem Mädchen Spaß, nicht wahr, Sina?« Grace guckt mich erwartungsvoll an. Touché. Natürlich macht es mir Spaß. Und natürlich schmeichelt sie mir mit ihrer Bemerkung.

»Was ist das für ein Shooting?«, frage ich neugierig und bade meine Hände in der warmen Seifenlauge, die angenehm zitronig duftet und sich cremig anfühlt.

»Für Tiffany«, antwortet Vesna leichtthin. »Wir präsentieren Rings, Bracelets und Charms aus der Paloma Picasso Collection.«

»Aber das ist voll der öde Job!«, mault Dunja. »Ich habe keine Lust, meine Hände stundenlang still zu halten ...«

»Was? Für Tiffany?« Unsereins kann sich gerade mal ein Betelarmband mit pupsigen Zirkoniasteinen von Esprit leisten und die beiden modeln für Anhänger aus 18 Karat Gold mit Diamanten.

»Sei froh, dass ihr zur Zeit überhaupt Aufträge bekommt. Körperteilmodel ist nicht das Schlechteste«, meint Grace und feilt jetzt an meiner rechten Hand herum. »Mit solch kleineren Shootings bleibt ihr immerhin im Geschäft. Ihr wollt doch nicht in Vergessenheit geraten, oder?«

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, als Model tätig zu sein. Die meisten denken bei »Model« an Mannequins bzw. Laufstegmodels. Das sind die extrem dünnen, Größe 34 bis 36 tragenden Mädchen, die über eine tolle Körperhaltung verfügen und mindestens 176 cm groß sein müssen. Daneben gibt es die Fotomodels, die für Mode, Schönheitspflegeprodukte und

Wäsche vor der Kamera stehen. Bei ihnen spielen Ausstrahlung und Gesicht eine wichtige Rolle, in der Regel sehen sie »gesünder« aus als die Laufstegmodels, auch wenn Größe 38 und Körbchengröße C das Maximum sind. Bei den Nackt- bzw. Glamourmodels dagegen kommt es auf etwas ganz anderes an: Sex-Appeal und die Lust, sich nackt fotografieren zu lassen. Körperteilmodels präsentieren ihre besonders schön geformten Hände oder Beine, ihren knackigen Po ... Schließlich gibt es noch Seniorsmodels und Plussize-Models.

Allen gemeinsam kann ihr Status als Amateurmodel oder professionelles Model bzw. Topmodel sein: Amateurmodels modeln nur zum Spaß und haben nur kleinere Aufträge, während ein Profimodel regelmäßig für Kunden arbeitet und seinen Lebensunterhalt damit bestreitet. Topmodels zeigen Mode von berühmten Designern und verdienen deutlich mehr Geld als die anderen damit. Und dann gibt es natürlich noch die Supermodels, die nicht nur als Model erfolgreich sind, sondern als Persönlichkeit weltweit bekannt sind, ihre eigenen Parfum- und Modelinien entwickelt haben und ihr gesamtes Leben als Fashion Show leben und inszenieren, wie beispielsweise Gisele Bündchen oder Heidi Klum.

Unbehaglich ruckele ich auf meinem Stuhl hin und her, zumal Dunja ein »*ich hätte nichts dagegen*« murmelt und Vesna schon wieder nach Heulen aussieht. Für die nächsten fünf Minuten herrscht eisige Stille. Grace beackert konzentriert meine Nägel, dann zupft, feilt und massiert sie mir zum Abschluss die Handinnenflächen.

Wenn die Situation nicht so unangenehm wäre,  
wäre das hier sehr angenehm!!!

»Ich dachte, ich hätte das klar gesagt: Ich habe keine Lust mehr aufs Modeln!«, sagt Dunja plötzlich unvermittelt in die Stille hinein. »Ich will mein Abi machen und Medizin studieren. Und ich kann mich nicht auf die Schule konzentrieren, wenn ich meine Nachmittage und Abende in irgendwelchen Fotostudios verbringen muss. Dass ich heute beim Asselmeyer nicht aufgefliegen bin, verdanke ich allein Sina.« Dunja versucht ein Lächeln in meine Richtung, während sie sich energisch die Baumwolltücher von den Händen wickelt.

Vesna runzelt die Stirn, sagt aber nichts.

»Bitte, Dunja, nur noch dieses eine Mal«, versucht ihre Mutter, sie zu beruhigen. »Ihr seid nun mal als Zwillinge bekannt und die wollen unbedingt vier Hände haben! Außerdem müssen sich eure Kunden erst noch an den Gedanken gewöhnen, dass ihr einzeln gebucht werden könnt.«

»Wollt!«, faucht Dunja. »Und du musst dich daran gewöhnen, dass ich nicht mehr mitmache. Heute nicht, morgen nicht und übermorgen auch nicht.« Sagt es und sitzt mit vor der Brust verschränkten Armen da. Erschrocken ziehe ich meine Hand zurück, unbehaglich schaue ich in die Runde. Grace entfährt ein tiefer Seufzer. Dann steht sie auf und geht zum Bücherregal, zieht ein dickes Buch mit schwarzem Einband heraus und setzt sich wieder zu uns an den Tisch.

»Jetzt kommt die Nummer wieder.« Dunja verzieht das Gesicht. »Weiß nicht, ob du das hören willst, Sina. Ich auf alle Fälle kann diese alten Kamellen nicht mehr ab.« Sie springt auf, rennt aus der Küche. Kurz darauf hören wir die Haustür knallen.

»Tut mir leid, Sina«, sagt Vesna. Mir fällt auf, dass ihre Stimme genauso hell wie Dunjas klingt, nur nicht so sauer. »Ich weiß auch nicht, was mit ihr los ist, ich erkenne sie kaum wieder. Dabei ist sie meine Zwillingsschwester. Wir haben immer alles

gemeinsam gemacht ...« Eine Träne stiehlt sich aus ihren Augen und rollt anmutig ihre Backe hinab.

»Geht mich ja auch nichts an«, winke ich ab, unangenehm berührt. »Am besten verschwinde ich jetzt, bin ja eh hier einfach so reingeplatzt.«

»Ist schon okay«, beeilt sich Grace zu sagen und streicht über den abgegriffenen Bucheinband. »Natürlich darfst du gehen. Aber wenn du willst, erzähle ich dir ein bisschen von uns, dann verstehst du vielleicht, warum Dunja gerade eben so überreagiert hat.« Ihr Lächeln ist einfach umwerfend charmant.

Ich zögere einen Moment. Logisch brenne ich darauf, die Exklusiv-Model-Story zu hören, und zwar aus erster Hand – nachdem in der Schule die wildesten Gerüchte kursieren, von wegen die hätten jede schon einen festen Freund, würden fünf Luxusvillen in Beverly Hills besitzen und ihre Mutter wäre die Geliebte von George Clooney. Andererseits fühlt sich das hier nach einer totalen Krise an und ich weiß nicht, ob ich bereit dazu bin, Mülleimer für ein Familiendrama zu spielen. Da fühle ich Vesnas Hand auf meinem Arm.

»Bleib. Es wäre schön, wenigstens einen vernünftigen Menschen als Freundin zu haben.« Sie lächelt mich lieb an. Zum tausendsten Mal stelle ich fest, wie wunderhübsch sie ist, auch ohne Schminke. Sie ist mindestens so nett wie Dunja, nur nicht so aufbrausend. Und hier am Küchentisch wirkt sie völlig normal und überhaupt nicht eingebildet.

»Na gut«, sage ich, meine Neugier siegt. Ich lehne mich entspannt zurück.

Wenn die anderen wüssten, dass ich hier bin,  
wären sie garantiert total neidisch.

»Ich war damals gerade siebzehn«, beginnt Grace, einfach zu erzählen, und schlägt das Buch auf, »und bin in einer Disco bei einem Casting entdeckt worden. Der Anfang einer großen Karriere als Laufstegmodel, von der andere träumen. Bald hatte ich es in Paris in die großen Fashion Shows geschafft: Lagerfeld, Armani, Valentino, Miu Miu, Kenzo, Chanel, Givenchy ... alle waren begeistert und lagen mir zu Füßen. Mir, die ich es als no name von einem kleinen Kaff im Allgäu in die Modestadt geschafft hatte.« Sie zeigt mir eine Fotostrecke. Ich erkenne eine wunderschöne junge Frau in einer traumhaft schönen schwarzen Abendrobe, in der typischen Mannequin-Haltung im Blitzlichtgewitter der Fotografen.

»Du warst echt toll, Mama«, sagt Vesna bewundernd. »So wie du würde ich auch gerne laufen können ...«

»Danke, mein Schatz.« Mutter und Tochter haben sich ganz dicht nebeneinander über das Buch gebeugt, ihre blonden Haare hängen wie dichte Vorhänge über den Bildern. Sie scheinen mich fast vergessen zu haben. »Aber das war auch harte Arbeit ... so eine Fashion Show ist Stress pur! Erst können sich die Designer nicht auf eine Auswahl festlegen, dann ändern sie in letzter Sekunde noch mal alles und schließlich stehen die Schuhe in der falschen Größe für dich bereit. Wenn du Pech hast, hängen sogar die falschen Outfits an deiner Kleiderstange ... Und zu all dem heißt es immer: lächeln, laufen, lächeln, laufen ...«

»Aber die meisten Models lächeln doch gar nicht!«, rutscht es mir raus. Echt, wenn ich da an die ernstesten, fast ausdruckslosen Gesichter denke. Ohne Mimik. Tödernst. Unglaublich cool. Auch Grace lächelt auf den Fotos nicht.

»Das ist Performance, Sina, alles nur Performance. Wahnsinnig anstrengend, jeder Schritt muss sitzen, jede Bewegung, jede Geste. Und bloß kein Gramm zu viel auf den Hüften.« Grace lächelt

versonnen. Sie sieht nicht so aus, als hätte sie das jemals gestört.

»Stimmt das denn, dass Models in Oran-

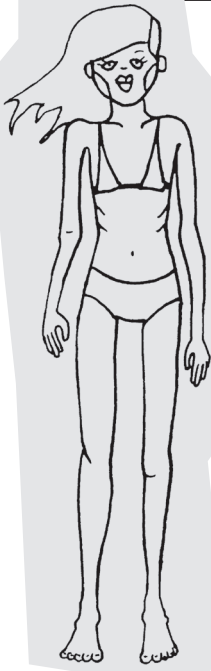
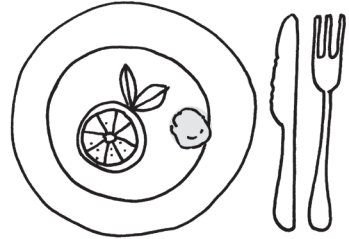
gensaft getränkte Wattebäuschchen schlucken, um nicht dick zu werden?«, wage ich zu fragen.

»Gehört leider auch manchmal dazu.

Einige Mädchen sind tatsächlich extrem essgestört, wenn nicht gar mager-

süchtig. Die Klischees sind leider doch oft auch Realität, gell, Mama?« Vesna überlegt einen Moment, bevor sie hinzufügt:

»Und Drogen und Alkohol spielen auch des Öfteren eine große Rolle, wenn du verstehst ...«



**Magermodels** sind »eigentlich« out und werden von europäischen Laufstegen ferngehalten, es gibt auch so etwas wie einen Anti-Magersucht-Kodex der Modebranche. Dennoch schneiden Prada, Versace & Co. immer noch die Prototypen für ihre Shootings in so kleinen Größen, die selbst für »normale« Models zu klein sind. Kein Wunder also, dass international erfolgreiche Topmodels wie Anja Rubik, Olga Sherer, Anna Selezneva oder Hanne Gaby Odiele mit ihren sehr mageren Körpern dennoch großen Erfolg haben und unzähligen Mädchen ein falsches Vorbild liefern.

Ihh, Wattebällchen. Ich verstehe nicht, wie jemand seinem Körper so viel Schaden und Missachtung zufügen kann, sage aber nichts. Grace blättert einfach weiter,

Zeitungsausschnitte von Hochglanzmagazinen, Originalfotos, handgeschriebene Notizen, sie muss wirklich sehr erfolgreich gewesen sein. Vesna sitzt begeistert daneben, beide sind abgetaucht in ihre Erinnerungen und ich frage mich, für wen sie jetzt eigentlich das Buch mit den Erinnerungsfotos aufgeschlagen hat.

»Aber ich habe es geliebt!«, erzählt Grace weiter. Mit einer lässigen Bewegung bindet sie ihre Haare zu einem leichten Knoten. »Mein Leben lang wollte ich nichts anderes als Model sein. Ich habe Ballettunterricht genommen, um eine gute Haltung zu bekommen, ich habe mit Sport und Diät meinen Körper schlank und gesund gehalten, ich habe meine Haut und mein Haar gepflegt ... schließlich waren mein Körper und mein Aussehen mein Kapital! Und ich hatte Erfolg, ich wurde überall gefeiert, Paris, Mailand, New York, ich war ein gefragtes Topmodel auf dem Weg zum Supermodel. Alles lief bestens. Bis zu dem Tag, an dem ich schwanger wurde ...«

»Mit uns!«, wirft Vesna ein und streichelt ihrer Mutter sanft über die Schultern. »Arme Mama, ausgerechnet Zwillinge!«

»Er war ein berühmter Fotograf und ich war ein junges, unerfahrenes Ding«, erzählt Grace mit brüchiger Stimme weiter und das Folgende hört sich an wie auswendig gelernt. »Er hat mir die Welt zu Füßen gelegt, ich habe alles geglaubt, was er gesagt hat. Als ich schwanger wurde, hat er mich von heute auf morgen verlassen. Ich habe dann versucht, mit einer Fotostrecke für Umstandsmode im Geschäft zu bleiben, aber spätestens als die beiden auf die Welt kamen, war ich weg vom Fenster. Aus den Augen, aus dem Sinn, wie man so schön sagt.« Sie verzieht das Gesicht.

Das Album hat eine leere Doppelseite, offensichtlich wurden hier Fotos entfernt. Ich halte den Atem an.



Das ist ja eine filmreife Story, wie sie nicht besser in einem Hollywood-Drehbuch stehen könnte!

»Und dann?«, frage ich schnell weiter. »Heute sind Sie doch längst wieder im Geschäft, oder? Bei Ihrer Figur und so, wie Sie aussehen!«

Grace lacht bitter. »Ja, bin ich, aber anders, als du denkst.« Sie blättert weiter und deutet auf zwei süße, wonnige Windelbabys. »Das sind Dunja und Vesna. Als sie gerade krabbeln konnten, haben sie das erste Mal vor einer Kamera posiert. Seitdem modeln sie, als hätten sie nie etwas anderes gemacht, meine beiden sind einfach Naturtalente.« Sie sagt das mit einem gewissen Stolz in der Stimme.

»Wir haben für Babynahrung, Windeln, Hautpflegecremes gemodelt«, erzählt Vesna. »Später dann für Kindermodehersteller und Pharmakonzerne.« Ich weiß, denke ich. Ich kenne euch von Plakaten und aus Zeitschriften und von meinem Kinderpudding. Vesna zeigt auf eine Reihe von Bildern. Die beiden Mädchen darauf sind fast nicht voneinander zu unterscheiden: Sie tragen stets die gleichen Kleidchen, die gleiche Frisur – und anders als heute auch die gleiche Haarfarbe und den gleichen Haarschnitt. Vesna bemerkt meinen fragenden Blick. Sie seufzt tief, bevor sie weitererzählt: »Mama hat natürlich immer darauf geachtet, dass sie nicht zu viele Aufträge für uns annahm und wir uns in Ruhe entwickeln konnten. Dass auch Zeit für Freundinnen und Hobbys da war. Eigentlich hatten wir auch immer viel Spaß bei den Shootings. Aber dann ...« Sie blättert weiter und ich erkenne die Fotostrecke mit den Modeaufnahmen für C & A. Total lustige, verrückte Zwilling-Aufnahmen, die letzten Sommer überall an den Plakatwänden und sogar auf den Tüten prangten.

»Das waren die genialsten Postkarten aller Zeiten«, rutscht es

mir heraus. »Allein deswegen hat mir Mama drei Shirts aus der Kollektion spendiert. Schade, dass ihr da nicht mehr weitermacht. Oder wollten die euch nicht mehr?«

»Das ist es ja«, antwortet Grace. »Dunja wollte plötzlich nicht mehr. Sie hatte sowieso nie so viel Freude am Modeln wie Vesna und der Stress bei diesem zugegebenermaßen wirklich sehr anstrengenden Shooting hat ihr dann den Rest gegeben.«

»Irgendetwas ist da passiert, von dem wir nicht wissen, was es genau war«, sagt Vesna. »Von heute auf morgen hat sie sich geweigert, auch nur eine Aufnahme mehr für diesen Kunden zu machen. Sogar ihre alte Haarfarbe hat sie wieder angenommen, dabei war es für sie all die Jahre kein Problem, sich die Haare zu blondieren.«

»Sie musste für die Karriere blond werden?« Ich denke, ich höre nicht richtig.

Grace lächelt milde. »Wenn du als Model erfolgreich sein willst, ist Blond nicht die schlechteste Haarfarbe ... und das tupfen- gleiche Aussehen der beiden war ja der Schlüssel zum Erfolg. Dadurch fing ihre Karriere an.«

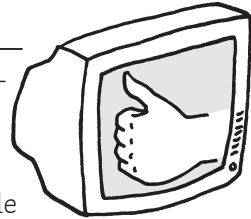
»Ich dachte, ihr seid zweieiig?«, hake ich nach.

»Sind wir auch. Deshalb haben wir ja auch unterschiedliche Haarfarben. Aber wir sehen uns trotzdem sehr ähnlich. Wenn wir die gleichen Klamotten und Stylings tragen, kann uns kein Mensch unterscheiden.« Vesna grinst mich an. Dann fügt sie traurig hinzu: »Sollte Dunja wirklich ernst machen und komplett aussteigen ... alleine kann ich einpacken. Dieses Shooting morgen, bei dem unsere Gesichter weniger im Vordergrund stehen, sollte ein versöhnlicher Neuanfang werden.«

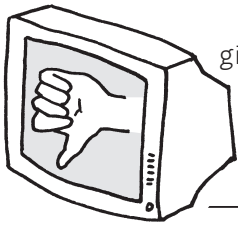
Mir verschlägt es die Sprache. So langsam schieben sich die Puzzleteile vor meinem inneren Auge zusammen, langsam kapiere ich: Dunja will ernsthaft aussteigen und ihr eigenes Ding

machen, während Vesna und Grace um jeden Preis weiter im Business bleiben wollen.

»Jetzt warte mal ab, bestimmt kriegt sie sich wieder ein und es zeigt sich, dass das nur so eine Phase ist. Immerhin seid ihr jetzt in der Pubertät, da ist es normal, mehrfach am Tag seine Meinung zu ändern«, versucht Grace, sie zu beruhigen. »Sicher ist es nicht das Schlechteste, etwas anderes zu lernen als modeln, man sieht es ja an mir ... aber es wäre eine verschenkte Chance in Dunjas Fall, sie ist ein Naturtalent! Topmodels findest du nicht an jeder Ecke, da können die noch so viele Casting-Shows im Fernsehen veranstalten!«



Ob Germany's Next Topmodel, Das Supertalent, Popstars, X Factor, DSDS oder Unser Star für Oslo, Casting-Shows haben Konjunktur. Es ist, als wolle die gesamte Republik Popstar oder Topmodel werden, reich und berühmt und vor allem eins: gesehen werden, egal, wie sehr sich einer dabei selbst erniedrigt oder vorführen lässt. Im Unterschied zu professionellen Agenturen, wo du entweder genommen wirst oder nicht, werden in diesen Shows die Kandidaten über das Normalmaß hinaus in Konkurrenz zueinander gebracht. Innerhalb weniger Wochen werden aus *no names* vermeintliche Superstars, die im Crashkurs singen, tanzen oder modeln lernen. Bei den meisten Casting-Shows können die Zuschauer dank Televoting Einfluss nehmen und sich für oder gegen Kandidaten entscheiden. Das heißt: Unter Umständen entscheidet nicht eine kompetente Kritikerjury über die Qualität einer Leistung, sondern der rein subjektive Geschmack des allgemeinen Publikums über die Zukunft von Menschen. Germany's Next Topmodel ist die Ausnahme, hier



gibt es eine Fachjury und natürlich Heidi Klum, die mit ihrer jahrelangen Berufserfahrung die Mädchen professionell beurteilen kann.

Nachdenklich bin ich dann nach Hause geradelt. Was um alles in der Welt ist da bloß vorgefallen, dass Dunja dermaßen überreagiert? Alle Mädchen, die ich kenne, träumen davon, Model zu sein! Und sie, der sämtliche Türen offenstehen, wirft einfach alles hin. Am liebsten würde ich sofort Milli anrufen und ihr alles erzählen. Aber eine innere Stimme hält mich davon ab. Ich glaube, ich habe heute Nachmittag etwas sehr Privates erfahren, mit dem ich vertrauensvoll umgehen sollte. Weil ich aber trotzdem mit jemandem darüber reden muss, damit ich nicht zerplatze, klinge ich kurz bei Yannis. Erstens stehen die Zwillinge auf ihn und zweitens freut er sich garantiert über eine Runde Extra-Mitleid. Zum Glück geht es ihm inzwischen besser und er hört mir neugierig zu, als ich ihm alles erzähle.

»Krass, da lebt sie ihre unverwirklichten Laufstegträume bei ihren Töchtern aus«, meint Yannis, nachdem er mir aufmerksam zugehört hat. »Ich habe da neulich eine Sendung über ehrgeizige Eltern gesehen und wie sie ihre kleinen Kinder unter Druck setzen ... Kein Wunder, dass Dunja aussteigen will.«

»Aber Grace ist nicht so! Die ist total nett und aufmerksam, sie will nur das Beste für die beiden. Sie hat uns sogar noch einen Kakao mit Sahne gekocht. Welche ehrgeizige Model-Mutter macht das schon?«, verteidige ich Grace und meine neuen Freundinnen. »Und weißt du, was sie Tolles vorgeschlagen hat? Ich soll morgen gemeinsam mit Vesna das Shooting bestreiten, falls Dunja wie erwartet keine Lust dazu hat. Was meinst du, ob ein Talentscout mich entdeckt?« Neckisch halte ich ihm mei-

ne manikürten Hände unter die Nase, die Grace hingebungs-  
voll gepflegt hat. Falsche Geste, denn prompt ist Yannis einge-  
schnappt.

»Das ist mal wieder typisch! Immer geht es nur um Mädchen!  
Mich vergesst ihr dabei, aber warte nur ab, ich werde euch  
schon zeigen, was ich draufhabe!« Yannis schmollt und die fol-  
gende halbe Stunde bin ich damit beschäftigt, Trostküsschen zu  
spenden und zu versprechen, dass ich ihn das nächste Mal mit-  
nehme. Wo er doch jetzt ein strahlend weißes Lächeln hat ...

## Ich will Model werden!

Keine vierundzwanzig Stunden später weiß ich es genau: Ich will Model werden! Weil Dunja nicht ein Wort mit mir in der Schule geredet hat, sondern sich stattdessen demonstrativ neben Anton Pickelface alias Strebersau gesetzt hat, bin ich dann auf Vesnas Einladung hin mit zu dem Shooting gegangen. Meinen Freundinnen habe ich nichts davon erzählt, ich hatte keine Lust auf neidische Blicke oder gar Lästerbemerkungen. Reicht ja schon, dass Yannis neidisch ist.

Ich wäre ja schön blöde,  
mir diese Chance entgehen zu lassen!

Der Kunde war zwar nicht so begeistert von meinen Händen wie Grace, hat aber dennoch erlaubt, dass der Fotograf ein paar Aufnahmen von mir macht: von meinen Händen, meinem ungeschminkten Gesicht, einmal lachend, einmal von der Seite, beinahe wie Schnappschüsse vom Familienfest. Ich finde, sie hätten vorher wenigstens meine Pickelchen abdecken und Mascara auftragen können, aber Grace war sehr zufrieden mit den Fotos. »Professionell geschminkt wirst du später«, hat Grace auf mein verwundertes Nachfragen hin gesagt. »Um dich bei einer Agentur zu bewerben, solltest du auf den Fotos möglichst natürlich rüberkommen. Sie erkennen auf den ersten Blick, ob sie aus dei-

nem Typ etwas machen können oder nicht. Und glaub mir, du hast Potenzial.«

»Ich soll was?« Ich habe das alles ja bisher nicht so ganz ernst genommen, heiß ja nicht Yannis!

»Sina, verstehst du denn nicht? Das ist deine Chance! Davon träumen Millionen Mädchen weltweit«, hat Vesna gerufen und mir aufmunternd auf die Schultern geklopft. »Mit diesen Fotos kannst du dich bewerben und dann nehmen sie dich in ihre Kartei auf. Natürlich nur, wenn deine Eltern auch einverstanden sind.«

Weil ich sie immer noch verständnislos angeschaut habe, hat sie mich einfach ausgelacht, das restliche Team gleich mit.

»Süß«, hat der Stylist gerufen, »die Kleine ist ja süß!« Ich habe ihn schlitzig angeschaut. Wenn ich mich nicht täusche, handelt es sich bei dem Stylisten ausgerechnet um Alessandro DeBortoli, DEN Starvisagisten aller Zeiten. Es ist zwei Jahre her, da hat er mich mal bei so einem Show-Event mit Foundation, Eyeliner und Rouge beackert. Ob er mich erkannt hat? Ich zumindest habe den peinlichen Auftritt seinerzeit nicht vergessen und mir geschworen, mich nie wieder mit Make-up zukleistern zu lassen. Aber wenn ich Model werden will, kann ich Letzteres glatt vergessen.

»Überleg es dir gut, ob du wirklich Model werden willst«, sagte der Fotograf, während er sich meine Adresse aufschrieb. »Das ist ein knochenharter Job.«

»Quatsch nicht, Enrique!«, hat ihn Vesna ermahnt. »Das ist ein toller Job! Ich möchte in meinem Leben nichts anderes machen! Auch wenn mir gleich die Finger abfrieren werden. Silver on Ice – auf eine noch bescheuertere Idee hätten die wohl nicht kommen können, was?« Sie deutete auf den Tisch, auf dem sie gleich den Schmuck präsentieren soll: Kunstschnee mit Eiswürfeln.